

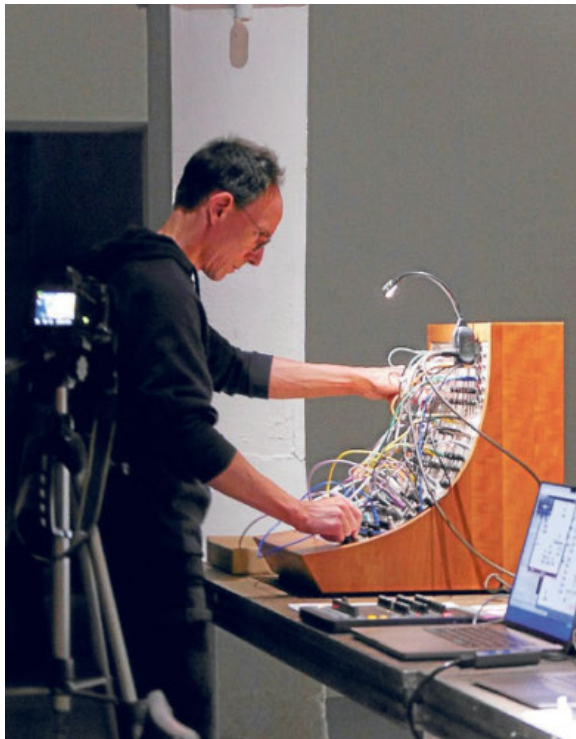
Puristisch, feinsinnig, überraschend: Das klang mal ganz anders

Die Ausstellung „StromWandlungSchall 2“ machte aus dem Alten Schlacht- ein besonderes Klanghaus – Elektronische Musik und Raum für Entdeckungen

Vom Pia Geimer

Mosbach. Eine Gelegenheit, elektronische Musik (eM) live anhören zu können, findet man eher selten im normalen Musikbetrieb. Nachdem im vergangenen Jahr der Kunstverein Neckar-Odenwald in Zusammenarbeit mit dem „Zentrum für elektronische Musik“ (ZeM) einen ersten Versuch gestartet und im Alten Schlachthaus die Klanguausstellung „StromWandlungSchall“ vorgestellt hatte, war die Rückmeldung so positiv, dass jetzt an gleicher Stelle eine zweite Ausgabe mit sechs weiteren Werken stattfinden konnte. Auch diesmal waren wieder rund 40 interessierte Zuhörer gekommen, um zu lauschen und sich willig auf das „Abenteuer eM“ einzulassen.

Das vor 34 Jahren von dem Freiburger Musikprofessor Klaus Weinholt gegründete ZeM bietet eine Plattform für Komponisten Neuer Musik, die sich mit rein elektronischen Klangformen befassen. Die Mitglieder der Gruppe verfolgen dabei einen bewusst puristischen Ansatz: Strom und Stille sind die „ma-



Volle Konzentration war von Komponist Thomas Breuer bei seiner Improvisation „cruda materia“ am Serge-Synthesizer gefragt. Foto: Pia Geimer

teria cruda“, aus der ihre Kompositionen entstehen. Strom auf vielfältige Weise hörbar und zuweilen auch sichtbar zu machen, darum geht es auch bei dem neuen Programm. Das zeigte sich bei den Improvisationen, die als vergängliche Kunstwerke nur an diesem Abend so entstanden, aber natürlich auch bei den ausgearbeiteten Kompositionen, die vom Computer aus eingespielt wurden.

Zu den letzteren gehörte das Eröffnungstück von Andreas Budin (banalytic Wien), der selbst nicht anwesend sein konnte, aber ein Werk zu diesem Konzert beigesteuert hatte, bei dem es zu den elektronischen Klängen auch eine visuelle Umsetzung zum Anschauen gab. Eine faszinierende Klangcollage präsentierte Franz Martin Löhle (Stuttgart) mit seiner „Improvisation mit Konkretum und Synthetischem aus dem Computer“ – eine Reminiszenz an die Anfänge der eM. Analoge Klänge wie menschliche Stimmen, Glockenläuten, eine Aufzugtür oder Hühnergackern sind da erkennbar in kleinen Schnipseln verwendet worden, mit synthetischen Mitteln verfremdet und

zu einer dreidimensionalen Klangskulptur verwoben, die den Geist des Zuhörers auf die Reise schickt und vielfältige Assoziationen weckt. Zuweilen meint man in einer Fledermaushöhle, im Regenwald oder in einem Eisenbahntunnel zu stehen. Spannend! Auch der Ausstellungsraum, abgedunkelt bis auf einen Lichtkegel über dem zentralen Tisch und das leistungsstarke Soundsystem taten ihr Übriges: Die hohe Decke und die spartanische Schlichtheit des Raumes boten einen interessanten akustischen Rahmen für experimentelle Musik dieser Art.

Ein Spiel mit undulierenden Überlagerungen elektronisch erzeugter Klangfarben über einem an Herzschräge erinnernden Ostinato zeigte sich in dem Stück „Gedehnte Wellen“ von dem im Januar verstorbenen ZeM-Gründer Klaus Weinholt, das nach der Pause vom Computer aus eingespielt wurde. Danach war Thomas Burkhardt (LIN/LOG Aschaffenburg) mit einer Live-Improvisation an seinem Modularsystem „Solweig“ zu hören. Obwohl seine musikalischen Wurzeln unverkennbar im Techno liegen, will er als Komponist jedoch keine tanzbare Musik generieren, sondern bestehende Hörerwartungen aufbrechen und Neues

schaffen. Einen ähnlich puristischen Ansatz, jedoch mit einem ganz anderen Ergebnis, verfolgte Thomas Breuer (vaccinolog Buchen) mit einer feinsinnigen Improvisation an seinem erklärten Lieblingsinstrument, einem alten Serge-Synthesizer aus den 40er-Jahren. Ihn reizte besonders die archaische Einfachheit der Tonerzeugung und die nahezu unbegrenzte Vielfalt der Klänge, die man damit erzeugen könne, sagt er selbst über sein Stück mit dem sprechenden Titel „materia cruda“, das überraschende Effekte wie statisches Knistern oder Knacken miteinbezog.

Den Abschluss des Abends lieferte danach der Komponist Joachim Stange-Elbe (Klangspiegel Hamburg) mit zwei Sätzen aus seinem auf verschiedenen Sternbildern basierenden Zyklus „12 Sound Sculptures“. Passend dazu hatte seine Ehefrau, die Künstlerin Doris Elbe, Bilder im Stil abstrakter Aquarelle in kühlen Blau-, Schwarz-weiß- und leuchtenden Goldtönen am Computer generiert, die hier mit der Musik zu einer eindrucksvollen audiovisuellen Installation verschmolzen. Im Anschluss gab es Gelegenheit, die Künstler noch persönlich zu treffen und Fragen zu stellen.